

Wir von KLARtext sehen die BSE-Krise als eine Folge der gegenwärtigen profitorientierten Produktionsweise. Zuerst kommt der Profit und meilenweit dahinter unsere Gesundheit.

Die Nahrungsmittelindustrie mit ihrem Preisdruck, die EU mit ihrer Subventionspolitik, die skrupellose Futtermittelindustrie und auch die Rendite-Interessen der Grundbesitzer usw. haben jeder für sich und alle gemeinsam zur BSE-Krise beigetragen.

In einer Serie von Flugblättern wollen wir über die komplizierten Zusammenhänge aufklären. In unserem ersten Flugblatt geht es um die Pachtzinsen.

BSE-Krise - Flugblatt 1

BSE

.... und privater Grundbesitz

Heute haben viele Menschen Angst vor der tödlichen Seuche BSE. Wahrscheinlich hat sich ein nennenswerter Teil der Bevölkerung in Deutschland in den letzten 10 Jahren schon mit BSE infiziert.

Die gesundheitlichen Folgen werden erst in 10 bis 15 Jahren sichtbar sein.

BSE ist eine Langzeitbombe!

Die Bedrohung hätte vermieden werden können, wenn man nach dem ersten Auftreten der BSE-Fälle in England Mitte der 80er Jahre konsequent reagiert hätte: Verbot der Tiermehlverfütterung, flächendeckende BSE-Tests, mehr Forschung usw.!

Daran hatten die Agrar-Industrie, ihre Lobbyisten und viele Politiker kein Interesse. Verschleiert mit der national klingenden Parole: „Deutsches Rindfleisch ist sicher“, ließ man die Nation jahrelang verseuchtes Fleisch essen.

Das Motto war und ist:

Die Ware Fleisch m u s s verkauft werden!

Um Rindfleisch zu produzieren, braucht man landwirtschaftliche Nutzflächen.

Rindermastbetriebe verfügen in Deutschland im Durchschnitt über 72ha Fläche, wovon 46ha gepachtet sind.¹⁾

Die Grundbesitzer verlangen wenigstens eine durchschnittliche Verzinsung ihres Kapitals. Ein Hektar (ha) landwirtschaftlichen Bodens ist z. Zt. im Schnitt 16.000 DM wert²⁾. Bei einer 4%igen „Verzinsung“ sind jährlich 640 DM Pacht fällig.

Diese Summe können Landwirte aus eigener Kraft nicht zahlen, da die Preise für Rindfleisch in der Regel nicht einmal die Produktionskosten decken.

Überleben können die meisten Landwirte nur, weil der Staat jeden Betrieb mit durchschnittlich 1.500 DM pro ha jährlich bezuschusst.³⁾

Davon zahlt der Landwirt auch die Pacht.

Wir fragen: Wie rechtfertigt sich der private Grundbesitz, wenn die Rendite aus dem Boden aus Staatsmitteln stammt?

1) Agrarbericht der Bundesregierung 2000, März 2000, Anhang S. 20 2) ebda. S. 23 3) ebda. S. 20 - www.bml.de

Was hat privater Grundbesitz mit BSE zu tun?

Um die Pacht und alle anderen Kosten zahlen zu können, müssen Landwirte möglichst viel Gewinn erwirtschaften. Sie müssen ihre Flächen möglichst intensiv nutzen und möglichst billig produzieren. Ein Mittel dazu wurde darin gesehen, Tiermehl zu verfüttern.

Tiermehl ist sehr eiweißhaltig, erhöht das Schlachtgewicht schneller und erspart den Anbau eigener Futtermittel.

Tiermehl ist billiger als andere Futtermittel. Noch billiger ist es, wenn möglichst alle Tierkadaver (auch von kranken Tieren) verarbeitet werden.

Man geht davon aus, dass die BSE-Katastrophe vor allem durch die Verfütterung von verseuchtem Tiermehl entstanden ist.

Wir wollen nicht, dass ohne Rücksicht auf Mensch und Tier produziert wird.

KLARtext fordert:

- * Um das BSE-Risiko zu vermindern, muss die ökologische Landwirtschaft ausgedehnt werden!
- * Da die ökologische Landwirtschaft aufgrund des höheren Flächenbedarfs (keine Stallhaltung, mehr Weideland, selbst angebautes Futter) geringere Erträge hat, muss die Höhe der Pacht gesetzlich vermindert werden!
- * Es dürfen keine Subventionen in diesem hohen Umfang in die Taschen von privaten Grundbesitzern fließen!

Die Grenzen verlaufen zwischen oben und unten, nicht zwischen den Völkern.



O Neue Broschüre: „Sparen - für wen?“
Der Staat spart - wem kommt das zugute?
April 2000, 60 S., 3 DM

O Treff in Ffm: jeden 1. Mittwoch im Monat
um 19.30h. Ort über Kontaktadresse.

O Infos: www.klartext-info.de,
Kontaktadresse oder info@klartext-info.de